

Das Schweigen der Lämmer

Konsequenzfreies Denken ist eine der unangenehmsten Begleiterscheinungen des Kindesalters zwischen dem 1. und sagen wir mal dem 8. Lebensjahr.

Davor sind die lieben Kleinen noch zu zart, um größere Schäden zu verursachen, wenn man sie nicht gerade mit einem kleinen Metallauto unbeaufsichtigt nahe von Personenkraftwagen spielen lässt. Dies führt in der Regel zu Lackschäden, bei deren Anblick der Autolackierer frohlockt („Umsatz!!!“), die Versicherung jedoch gnadenlos der Strafe halber die monatlichen Raten erhöht.

Jeder, der in irgendeiner Form mit Kindern zu tun hat, hofft auf den Tag, an dem das Kind vor oder während seines Tuns über die Konsequenzen desselben reflektiert – und daraus den Schluss zieht, das eine oder andere einfach zu lassen.

So wegen des Ärgers, der Verwüstung oder einfach des lieben Friedens willen.

Gefühlt schrammt man jahrelang an mehr oder minder größeren Katastrophen vorbei. Ob es der Fußball ist, der grade so zwar an Nachbars Fenster vorbeifliegt, jedoch einen hässlichen Flecken auf dem Putz hinterlässt. Oder ob es der Drang nach der Benutzung von Waffen jeglicher Art ist, der einen des Öfteren schwer atmend dem schreienden Blag diverse Stöcke aus der Hand winden lässt. Oder ob es nur die unvermeidlichen Unfälle sind, die einfach passieren, ohne dass eigentlich irgendeiner etwas dafür kann.

Meine Kinder sind ziemlich leicht zu durchschauen, wenn es um das Verbergen von Schandtaten geht.

Betont unauffällig starren sie mich mit großen rehbraunen Augen an. Fragt man sie, ob was ist, sagen sie „Nein, wieso?“ oder sagen einfach gar nichts mehr.

Das ist sehr auffällig.

In diesem Moment fängt man unwillkürlich an, zu suchen.

Fernseher? OK, ausgeschaltet. Sieht zudem ganz aus.

Fenster? Zieht es irgendwo stärker als gewöhnlich rein?

Wasserschäden? Plätschert es in den Bädern?

Riecht es verbrannt?

Sonstige Auffälligkeiten? Jetzt wird es kompliziert.

Es geht nun darum, auf möglichst unauffällige Art und Weise den Röntgenblick schweifen zu lassen. Tut man es zu offensichtlich, heißt es hernach (aber nur, wenn doch nichts war): „Mama, immer schaust Du so böse, als ob was passiert ist.“

Ja, erwidere ich – ist es ja in der Regel auch!

Es ist ja nun nicht so, dass wir als Kinder nicht auch eine Menge dummer Sachen gemacht hätten, für die es diverse (berechtigte) Strafen gehagelt hat.

Ein Beispiel?

Ich sehe mich heute so klar wie damals in der Küche meiner Eltern einen Dany plus Sahne - Becher umdrehen, um zu erfahren, ob die stichfeste Sahne stark genug wäre, den leckeren Schokopudding (ebenfalls stichfest) im Becher fest zu halten.

Tat sie nicht.

Ich weiß nicht, ob ich den Pudding vom Boden essen musste oder nicht, ich weiß nur noch, dass meine Mutter kreischte, ob ich eigentlich noch alle Tassen im Schrank hätte. Von Geldverschwendung sagte sie auch irgendwas.

Oder das Fenster der Scheune meiner Großeltern, das ich mit einem Schneeball zerschossen hatte. Was mich als miserablen Werfer so derart verblüffte, dass mir die Strafpredigt meines Großvaters nur nebulös in Erinnerung blieb. Ihm zu erklären, dass ich eigentlich nur ein Schneeballmuster an die Scheunenwand zaubern wollte, hielt ich instinktiv für unangebracht.

Nichts desto trotz bin ich - ganz Erwachsener – jedes mal schockiert, wenn meine Kinder, die ich doch liebe, mich vor aller Welt mit ihren Missetaten blamieren.

Denn es ist ja so, dass keiner gerne ein potentielles Risiko im Haus hat. Machen meine Kinder Mist, Sorge ich mich mehr darum, dass sie irgendwann vereinsamt und Spinnwebenbehängen in ihrem Zimmer sitzen müssen, weil sie niemand mehr einlädt, als dass es mir um den Schaden bange ist. Den kann immerhin notfalls die Versicherung begleichen.

Meine Freundin Bärbel hat ein sehr schönes Haus. In dem wir gestern zu Gast waren.

Hernach musste sie mir berichten, dass mein Sohn Numero zwei, immerhin schon vernunftbegabte 5 ein abstraktes Gemälde auf dem Teppich im ihrem Kinderzimmer hinterlassen hat. Er verfügt über eine ausgeprägte künstlerische Ader. Konzeptkunst ist sein Thema.

Als ich meinen Sohn zornentbrannt befrage, verweigert er die Aussage. Und starrt mich an, trotzig, aber eindeutig schuldhaft.

Er schaut mich an, wie ein Lämmchen, das ungerechtfertigt zur Schlachtbank geführt wird. Ich bin der Metzger, er die weiße Unschuld.

Er schweigt beharrlich.

Vermutlich wollte er nur ein Muster auf den Teppich zaubern. Wie ich dereinst an die Scheunenwand.

Ich gebe auf und verharre zornig in meiner Küche, das Kind huscht derweil von dannen und schmolzt.

Mein Mann findet meine Vorgehensweise natürlich strategisch verwerflich. Er bleibt gelassen und versucht, den Misstäter in ein unverfängliches Gespräch zu verwickeln, ehe er auf das Corpus Delicti zu sprechen kommt. Meistens hat er damit Erfolg.

Zumindest hoffe ich das für meine Zukunft.

Ich sehe nur die Spinnwebenzimmerkinder, die man so dann und wann entstaubt, um sie zur Schule zu schicken. Und muss vor Sorge ein bisschen weinen.

Abends beim Feierabendbier tröstet mich meine Freundin Uschi. Sie kennt viele Kinder höheren Alters und kann grandiose Geschichten erzählen von zerschnittenen Rolladenbändern oder klitzekleinen Scherenschnittmustern in teuren Vorhängen. Mein Mann fragt mich, ob ich mich noch an die (wie er zugeben muss, unrealistische) Bankwerbung erinnere, in der ein kleines Mädchen die Blumen auf der Tapete

gegossen hatte und von seiner Mutter nur liebevoll die Gießkanne entwunden bekam.

Und dann schenkt er mir einen Staubwedel.

Nur so für denn Fall....